



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bilder aus dem Westlichen Mitteldeutschland

Richter, Julius Wilhelm Otto

Leipzig, 1882

Die Grotenburg und das Hermannsdenkmal (Ernst v. Bandel).

urn:nbn:de:hbz:466:1-30040

Gegend fehlt, würde doch sicherlich Tacitus bei seiner Schilderung diese merkwürdigen Felsen erwähnt haben, die wohl schon zu seiner Zeit dastanden. Ebenso unwahrscheinlich ist Schierenbergs Hypothese, daß auf dem Hauptfelsen die Irminsül stand; denn die Chronisten wissen bei Beschreibung derselben nichts von einem so kolossalen steinernen Piedestal oder einer Steinsäule selbst, sondern nur von einem truncus ligni, d. h. Baumstamm.

Giefers, der oben erwähnte Altertumsforscher, dem wir eine gründliche Abhandlung über „Die Externsteine“ (Paderborn 1851) verdanken, sucht der Annahme zu widersprechen, daß dieselben und ihre Grotte schon im germanischen Altertum zu Römerzeiten oder zur Zeit Karls des Großen eine bedeutende Rolle gespielt hätten; erst 1093 geschehe ihrer Erwähnung als des Besitzes eines Adelsgeschlechtes, das dieselben dem Abte des Klosters Abdinghof zu Paderborn vermachte. Danach weihten die Benediktinermönche die überkommenen Felsen und Grotte zu christlich-sakralen Zwecken ein und schmückten sie mit den besprochenen Steinskulpturen. In der untern Kapelle (Grotte) hat man aus einer in die Wand gemeißelten Inschrift die Jahreszahl 1115 entziffert. Über die wechselvollen Schicksale der Externsteine kann man bei Giefers das Nötige nachlesen. Graf Simon von der Lippe soll das Benefiz an denselben eingezogen haben, da die Klausner wie Diebe gehaust hätten. Besonders zur Verschönerung derselben trug anfangs dieses Jahrhunderts die Fürstin Pauline zur Lippe bei; von ihr rühren die Treppen, Balustraden, Tische, Bänke und die Brücke an den Felsen her. Wie sich an fast allen neu eingeweihten christlichen Kultusstätten, namentlich an früher heidnisch gewesenen, der Satan hinderlich einmischte, so erzählt man sich auch von den Externsteinen eine Teufelsage. Nämlich dieser Störenfried hat einmal aus Ärger über den christlichen Gottesdienst die Felsen einstürzen wollen. Er stemmte sich mit aller Macht dagegen an, und noch vor nicht langer Zeit zeigte man das von ihm eingedrückte Loch und den von ihm verursachten Brandfleck; jetzt ist die Stelle von Strauchwerk verdeckt. Ja, auch der gefährliche Hängestein auf der Spitze des einen Felsens über der Heerstraße soll von dem Teufel herrühren.

Die Grotenburg und das Hermannsdenkmal. Von diesen wunderbaren Felsen aus setzen wir unsere Wanderung fort zur Grotenburg (388 m), unter welcher man die sogenannte Teutoburg, d. h. die dem germanischen Stammgott Teut geweihte Höhe, verstanden hat. Vielleicht ragte hier ein Heiligtum des Gottes empor und verlieh dem benachbarten Haine den Namen Teutoburger Wald. Über den am Fuße liegenden Teuthof haben wir bereits gesprochen. Hier soll also das berühmte Schlachtfeld des Varus gewesen sein, was freilich, wie bereits erwähnt, vielfach bestritten wird. Die lange Zeit dafür gehaltene Dörenschlucht ist neuerdings von den Gelehrten fallen gelassen worden. Doch wie dem auch sein mag — dem Befreier der germanischen Nation, dem Helden Arminius gerade hier ein Denkmal errichtet zu haben, hat seine volle Berechtigung; denn wir befinden uns in seiner Heimat, dem Cheruskerlande; und eine geeignetere Höhe hätte sich nicht finden lassen, als die Grotenburg, welche 388 m über dem Meeresspiegel und 254 m über Detmold emporragt. Hier erhebt sich „weithin sichtbar das am 16. Aug. 1875 festlich enthüllte Hermannsdenkmal auf 30,75 m hohem spitzbogigem Unterbau.“



Das Hermannsdenkmal.

Das Standbild des Cheruskerfürsten selbst ist 17,²⁶ m hoch; in fühner stolzer Haltung erhebt er sein Schwert in die Lüfte, das die Helmspitze noch um 9,⁴ m überragt; das Ganze also ist 57,⁴¹ m über der Erde erhaben. Mit dem einen Fuße tritt der gewaltige Held den römischen Adler nieder. Das Kunstwerk ist bekanntlich die Lieblings- und Lebensaufgabe des genialen

Bildhauers Ernst v. Bandel aus Ansbach gewesen, der seine gewaltige Schöpfung nur um ein Jahr überlebte, gleichsam als ob er damit hätte bekunden wollen, daß er jetzt genug gethan für die Unsterblichkeit.

Die Idee zu seinem großartigen Werke faßte der junge Künstler nach den Befreiungskriegen; 1829 entwarf er eine Skizze und 1834 stellte er eine 4 Fuß hohe Arminifigur in der Kunstausstellung zu Berlin aus. Danach modellirte er 1836 in Hannover eine 7 Fuß hohe Statue und bereiste 1837 den Teutoburger Wald, um eine passende Stätte zu suchen, wo er sein Kunstwerk aufstellen könnte. Hierzu erschien ihm die Grotenburg, die Spitze des Teutbergs, von der man rings das weite Blachfeld überschaut, die geeignetste. In der nahegelegenen Stadt Detmold bildete sich ein Hülfverein, und Fürst Leopold von Lippe-Detmold erteilte seine Erlaubnis unter der Bedingung, daß das Denkmal Deutschlands würdig werde. Auch in anderen Städten gründeten sich Unterstützungsvereine, wie in München, Berlin und Hannover, und so konnte unser Künstler 1837 nach Detmold übersiedeln. Die Hoffnung, seine Statue auf einen hervorragenden Felsen stellen zu können, täuschte ihn; er bedurfte dazu eines gewaltigen Unterbaues. Unter den größten Schwierigkeiten und Geldverlegenheiten nahm Bandel das Werk selbst in Angriff. Im Frühjahr 1841 bat er König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen um Beisteuer; sie ward ihm zu teil. Die fürstlich Lippe'sche Regierung baute einen breiten Fahrweg nach der Kuppe, und im Herbst 1841 ward das Fest der Grundsteinlegung unter großer Beteiligung gefeiert. Der tempelartige Unterbau ward im Juni 1846 fertig; er hatte 37768 Thaler gekostet. Hierauf arbeitete Bandel in Hannover an der eigentlichen Bildsäule; aber die seit 1848 eingetretene Reaktion wirkte lähmend auf den Weiterbau. Ja, man riß von Detmold aus seine Werkstätten auf der Grotenburg ein und verkaufte seinen Kupfervorrat; teilweise ward er auch gestohlen. Hierüber verstimmt, kehrte Bandel nicht mehr nach Detmold zurück. In Hannover förderte der „Verein für Vollendung des Hermanndenkmals“ sein Werk, so daß er mit seinen Hauptarbeiten 1860 fertig ward. Nun standen Kopf, Füße bis zum Knie, der rechte Arm mit dem erhobenen Schwerte, die linke Hand und der 10 m lange Schild, das Eisenstangengerüst zum Tragen u. a. und harreten der Vollendung:

„Schon steht das Piedestal, doch wer die Statue bezahlt,
Weiß nur Gott im Himmel!“

konnte Viktor v. Scheffel launig singen. Doch Dank dem Kunstsinne und der Opferwilligkeit des deutschen Volkes, blieb das geniale Werk des Künstlers nicht unvollendet liegen. Dem Meister war es vergönnt, seinen Ehrentag zu erleben. Die Gesamtkosten der ganzen Riesenschöpfung belaufen sich auf etwa 270000 Mark. Sehr sinnig gewählt sind die Inschriften auf dem Schilde: „Treuefest“ und auf dem Schwerte:

„Deutsche Einigkeit meine Stärke,
Meine Stärke Deutschlands Macht.“

Detmold und die Senne. Nachdem wir uns der herrlichen Rundschau von der Galerie des Denkmals (407 m Meereshöhe) erfreut und die kolossalen Dimensionen der Riesenstatue bewundert, steigen wir die Grotenburg herunter nach dem anmutig gelegenen Detmold. Unterwegs verweilen wir an den Resten altgermanischer Befestigungen, den sogenannten Hünenringen, in denen